

Wiesbaden, 26. Januar 1915.

I.

Die Kaassenverwaltung des Gerichts weist eine Einnahme von 62.10 Mark und eine Ausgabe von 148.20 Mark auf, mithin eine Ueberschuss von 86.10 Mark. Gerichtskosten waren 164.55 Mark angesetzt, 62.10 Mark wurden bezahlt, der Rest wurde niedergeschlagen.

Beschlagnahme von Vorräteisen und Mehl

Die hohen vom Bundesrat beschlossene Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Vorräteisen und Mehl, die im Hauptblatt ausführlich besprochen ist, enthält eine Bestimmung, die schon heute in Kraft tritt und besondere Beachtung verdient. Es ist nämlich in der Zeit vom Beginn des 26. Januar bis zum Ablauf des 31. Januar 1915 die Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr verboten. Ein Zumeckhandeln gegen dieses Verbot ist unter hoher Strafe gestellt. Nicht verboten sind nur Lieferungen an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Hafer- und Rindtoren.

Unter dieser Spitze veröffentlicht unser Bodomer Partei-
blatt eine Zuschrift, die berechtigte Mahnungen enthält:
Das gesündeste und billigste Essen, wodurch dem Körper
die Nahrungsmengen zugeführt werden, die er zu seinem Auf-
bau und Unterhalt braucht, ist die Mittagsmahlzeit.
Leider ist es Tatsache, daß es sehr viele Hausfrauen gibt, die
nicht in der Lage sind, eine kräftige und gesunde Mittagskost
herzustellen. Ueber die Ursachen, weshalb dies nicht der Fall
ist, einerseits zu große Armut, andererseits ungenügende
Schulung in der Kochkunst, wollen wir in diesem Zusammen-
hange kein Wort verlieren; die nicht abzutretende Tatsache,
daß es in vielen Fällen noch beiden Seiten hin schlecht bestellt
ist, mag genügen.

Unter geundem und kräftigem Mittagessen versteht man nicht etwa ein Stück gebratenes Fleisch mit einigen Kartoffeln, oder eine lange Suppe, sondern gutgedochtes Gemiße mit Fleisch und Kartoffeln. Hier kommt es allerdings auf den Geschmack an. Was dem Westfälinger schmeckt, das braucht dem Schlesinger nicht zu schmecken. Der Westfale rechnet grob: Wobnen mit Sved, Kappus mit Sved und dergleichen als seine Lieblingsmahlzeit; andere Stimmen bevorzugen Klöße und dergleichen. Aber ganz gleich, woher und wer es auch sei: das eine ist gewiß: die hausbackene Landmannskost ist immer die billigste und gesündeste, denn sie sieht die haushälterischste Verwendung pflanzlicher Stoff vor, die die meisten Nährkräfte enthalten, und ist auf Jahrhunderte alte Erfahrung begründet. Die Galoppkost, die in einer Viertelsunde hergerichtet ist, entspricht der Reuzeit und ist nur da zu entschuldigen, wo die Frau als Fabrikarbeiterin nicht in der Lage ist, sich längere Zeit mit der Fertigmachung des Mittagessens zu beschäftigen.

Der Umstand, daß es viele Kriegerfrauen gibt, die aus Anlaß der Abwesenheit ihres Mannes es nicht für nöthig halten, Mittagessen zu kochen, hat die Veranlassung zu diesen Hinweisen gegeben. Sie denken, billiger und einfacher zu leben, wenn sie ein Stück Wurst und Butterbrot essen oder sich mit Kaffee begnügen. Man legt wohl und es trifft in der That zu: Wenn sie bis vier zählen könnten, würden sie nicht so törricht sein. Besonders aber erst für die heranwachsenden Kinder ist das Anlassen des Mittagessens eine arge Verschwendung. Schlechte Zähne und schwacher Knochenbau, Kränkheiten aller Art sind die Ursachen dieser schlechten Haushaltung. Eine gut und aufmerksam geführte Mittagsmahlzeit, deren Reste des Abends den Kindern vielleicht bei einer Mischkost zugegeben werden, das ist die gesündeste und billigste Kost.

Postdienst am 27. Januar. Am Mittwoch werden die Postschalter bei sämtlichen hiesigen Postämtern in der Zeit von 8 bis 9 Uhr vormittags, von 11½ Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 5 bis 7 Uhr nachmittags für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet sein. Die vollständige Behandlung der nach dem Ausland beim Postamt 1 (Rhein- und Rußlandstraße) eingelieferten Pakete zur Sicherstellung der Verachting der Ausfuhrverbote erfolgt zwischen 11.30 Uhr vormittags und 1 Uhr nachmittags. — Es finden zwei Dreibriefbestellungen, beginnend um 7 und 10½ Uhr vormittags, eine Landbestellung um 7 Uhr vormittags, eine Selbstbestellung um 7½ Uhr vormittags und eine Paketbestellung um 8 Uhr vormittags statt.

Postverkehr mit Belgien. Von jetzt ab sind, ebenso wie im Verkehr zwischen Deutschland, Brüssel und Verviers, auch im Verkehr zwischen Deutschland und den nachbezeichneten Vor- und Nachbarnorten vor Brüssel und Verviers gewöhnliche und eingeschränkte offene Briefe, Postkarten, Drucksaßen, Warenproben und Geschäftspropiere in deutscher und französischer Sprache, sowie Telegramme in offener Sprache zugelassen, und zwar Telegramme aus den belgischen Orten in deutscher und französischer, nach diesen nur in deutscher Sprache. Mittheilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Ragnabanten sind unter allen Umständen verboten. In den Telegrammen müssen bei der Ankündigung Name und Wohnung des Absenders angegeben sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen. Die Taxen und Tarife sind dieselben wie im Verkehr mit Belgien vor dem Kriege. Vor- und Nachbarnorte von Brüssel: Anderlecht, Anderghem, Dofstorf, Cureghem, Otterbeek, Evere, Roisch, Gansboven, Otren, Jettres, Kockelberg, Pexlen, Rolendeek, Saint Gilles, Saint Jostten-Noede, Schoerbeek, Terwueren, Nerle, Silverde, Watermaal (Molmae), Vor- und Nachbarnorte von Verviers: Dison, Dohal (Dinbara), Enghel, Grun, Godimont, Vervinster und Stember

keine Annahme von Feldpateten. Die kaiserliche Oberpostdirektion schreibt: Vielfach besteht die irrige Ansicht, vom 23. d. M. Januar sei die Auslieferung von Pateten bis zum Geleide von 3 Kilogramm nach dem Feldherren gestattet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Feldpateten von Lausitz noch nicht wieder zugelassen ist.

Hiebrich, 24. Jan. (Aus dem Parteileben.) In einer überaus stark besuchten Mitgliederversammlung des Wahlvereins hielt auf Wunsch einer vorhergegangenen Versammlung Genosse Dr. Levi-Franfurt einen Vortrag über das Thema „Nationalismus und Internationalismus“. In etwa zweistündigen Ausführungen wußte der Referent die Anwesenden zu fesseln. In einem historischen Rückblick ließ der Vortragende die einzelnen Zeitepochen Revue passieren unter Hervorhebung des Begriffs national. Uebergehend zu der neueren und neuesten Zeit sondete die aktuellen Fragen entsprechende Würdigung. — In der sich anschließenden Diskussion nahmen die Genossen rege Theilnahme, ihre Meinung zu dem Gehörten zu sagen. In solcher Weise wurden die verschiedenen Ansichten ausgetauscht.

Viehricht, 23. Jan. (Das Wilhelmshof) ist von Dienstag den 26. Januar, morgens 8 Uhr an, wieder geöffnet. — (Holzversteigerung) findet am Donnerstag den 28. Januar, vormittags etwa 10½ Uhr, im hiesigen Endtwalde (Distrikt 18 Erlenborn, 18 Brüche und 21 und 24 Rumpelsteller) statt. Die Zusammenkunft ist 9,48 Uhr auf Station Chausseehaus. Zur Versteigerung gelangt Eichen-, Buchen- und Weichholz. — (Fällige Steuern.) Die Rechnung der 4. Rate Staats- und Gemeindesteuern, sowie Kanalgebühren findet bereits am 15. Februar statt. — Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbesitzende des Landwirts Wilhelm Aromann, Kirchstraße 7, ist erloschen. Die Stall- und Geschäftsvorre ist aufgegeben.

• Schierstein, 25. Jan. (Kriegsfürsorge). In einer Sitzung, die am Samstag im Rathaus stattfand, wurde von der Kriegsursorgekommission Bericht erstattet über die bisherige Tätigkeit. Die Einnahmen an freiwilligen Spenden und aus dem Kartoffelverkauf betrugen 7623,98 Mark. Davon wurden für Brennstoffen und Lebensmittel 6913,88 Mark ausgegeben, so daß nur noch 710,10 Mark zur Verfügung stehen.

Hessische Vermissten-Ermittelung.

Ueber fünfhundert Angehörige von in dem jetzigen Kriege vermutheten Kriegern, davon die meisten Damen, die trotz aller Mühe von den Kämpfern bis jetzt keinerlei Nachricht erhalten konnten, hatten sich unter dem Vorhitz des Rechnungsrates a. D. Schupp gestern nachmittags im Kaiser-saal in Darmstadt eingefunden, um zu berathen, welche Wege einzuschlagen seien, um der quälenden Ungewissheit über das Schicksal ihrer Lieben ein Ende zu bereiten. Der Vorsitzende berichtet über die bis jetzt erfolgten vorbereitenden Schritte und teilt mit, daß sich bis heute über 120 Personen gemeldet haben, die um das Schicksal ihrer Angehörigen besorgt sind. In der Diskussion wurden eine Reihe von Vor schlägen gemacht, die in der Hauptsache folgendes enthalten: „Der vorbereitende Ausschuss wird in einen definitiven umgewandelt. In jedem bessischen Kreis ist ein Vertrauensmann zu wählen, der die Vermittlung seines Bezirks aufstellt und diese Liste an den Haupt-Ausschuss Darmstadt einliefert. Dieser löst das gesammte Material in einer Liste alphabetisch sowie nach Zeit des Vermissten, Datum und Ort der Schlacht usw. geordnet drucken und allen maßgebenden Personen, Abgeordneten, Konsulaten, Korbinälen und anderen Geistlichen mit der Aufforderung um Rath zur Aufklärung machen. Nach den weiter angenommenen Entschlüssen sollen das Auwärtinge Amt, das Kriegsministerium usw. ersucht werden, durch die Vermittelung neutraler Staaten unter Androhung von Gegenmaßregeln kassir zu sorgen, daß der Schriftverkehr nicht gefangenener Krieger im Ausland erleichtert werde. Auf dem gleichen Wege soll die Festsetzung von P'ägen der im Ausland gefangenen Deutschen, sowie das Abwehnen der im Ausland zu beabsichtigten Deutschen veranlaßt und beides ins juristische gemacht werden.

Das Homburg v. d. H., 2. Jan. (A. Haefl.) Die Verwaltung hat den Kurdirektor Grafen Eberhard v. Darnheim wissen lassen, daß sie den mit ihr abgeschlossenen Aufstellungsvertrag als Kurdirektor zu Beginn der neuen Kurzeit nicht zu erneuern gedenke. Was man auf deutsch Kündigung nennt.

Polheim, 26. Jan. (Kriegsfürsorge.) Alle diejenigen Frauen und Angehörigen der Kriegsteilnehmer, die irgendwelche Beschwerden haben oder sonst Auskunft in Unterbringungssachen, Beförderungen wünschen, wollen sich mit dem Stadtvorsteher des Bezirks IV. in Verbindung setzen. Unser Genosse Dietrich ist Mitglied der Kriegsfürsorgekommission.

Wingen, 23. Jan. (Steuerfreiheit.) Die Stadt hat alle Winger Kriegsteilnehmer, denen durch die Einberufung die Einnahmen in Fortfall kommen, von allen Gemeindesteuern während des Krieges befreit.

Flörsb., 26. Jan. (Silberne Hochzeit.) Heute hielt der
Ehepaar Heinrich Räder sein 25-jähriges Ehejubiläum. Inse-
rirt. (Wiedmung.)

Oberursel, 26. Jan. (Arbeiterjugend.) Am Mittwoch ab-
8 Uhr findet die letzte Gefangenschaft statt. Alle Sänger müs-
sen pünktlich da sein.

Hann., 26. Jan. (Zur Anerkennung der Pacht- und Mietverträge) weist das hiesige Hauptamt darauf hin, daß die Frist zur Verpachtung der Pacht- und Mietverträge 31. Januar abläuft. — (Die Hanauer Sammlung allem Gold- und Silberschatz) für die Kriegskasse ergab nach der vorgenommenen Scheidung durch die Hrn. von der Hagen 16686 Gramm Feingold und 41235 Gramm Feinsilber im Werte von 20314.45 Mark. Davon wurden 20000 Mark der Kriegskasse überwiesen, den Rest erhielt die Anstalt für Kunststoffe in der „Nordstraße“. — (Die Ackersammlungen) hat auch in Hann. ein erfreuliches Ergebnis gezeigt. Die früher derjenigen Wohnungen, aus denen die Zuziehenden sich öffentlich nicht abgemeldet worden sind, werden jetzt, dies Jahrlich unter genauer Wohnungsangabe unter der Adresse: „Postkommission, Rathaus, Zimmer 38“, oder telephonisch, meistens 10 bis 12½ Uhr, mitgeteilt. Für baldige Abholung der Sammlungen würde dann gesorgt werden.

Genau, 26. Jan. (Die Törnisterfabrikation Hanauer Wirtschaftsbezirk). Auf Veranstaltung Hanauer Gewerkschaftsartells beschästigten sich kommenden Sonntag, morgens 9 Uhr, im Gewerkschaftshause die Gewerkschaftsröhrstände mit der hiesigen Törnister- und Palzgeratfabrikation. Seit Monaten sind in Genau und der weiteren Umgegend zahlreiche Arbeiterfamilien mit diesen Arbeiten beschästigt. hat sich zum Schaden der Arbeiter eine Anzahl Mischlinge herausgebildet, die einer schnellen Bekeittigung bedürften. Aus die Gründe ist es auch dringend notwendig, daß sämtliche Gewerkschaftsfunktionäre betreten sind. Insbesondere sind auch Gewerkschaftsangehörige, die sich jetzt mit diesen Militärarbeiten beschäftigen, zu dieser Konferenz eingeladen. Anwesend sind ferner Vertreter der zugehörigen Berufsorganisationen aus Offenbach Frankfurt.

Frankfurt, 26. Jan. (Die Arbeiterjugend) hielt heute abend im Total zur „Stadt Frankfurt“ zum Spiel nächsten Dienstag Fortsetzung des Vortrages (zweiter Teil) Herrn Dr. Wagner über: Land und Leute in Ägypten in „Türkei“. Vollständiger Besuch wird erwartet.

Der Bericht faßt offenbar die Reden so knapp zusammen, daß man ein klares Bild nicht gewinnt. Bepurpelt wünscht die Niederlage Russlands, das weiß man längst. Aber neutrale Staaten will offenbar auch er nicht in den Krieg ziehen. Von der bulgarischen Sozialdemokratie weiß man gleichfalls, daß sie bei aller Gegnerschaft gegen den Pazifismus die Aufrechterhaltung der Neutralität fordert. Offenbar hat die Versammlung der Abweisung russischer und überhaupt dreierbändiger Redungen an die Adresse der neutralen Balkanstaaten gebietet und weil in Bulgarien bei breiten Massen der Zar-Befreier immer noch etwas gilt, haben die Redner kräftig hervorgehoben, was gegen diese Sympathien spricht.

Vom Türkenkampfe.

Konstantinopel, 25. Jan. Der Generalstab teilt mit: Infolge Unwetters kamen die militärischen Operationen auf beiden Seiten im Kaukasus zum Stillstand. Der Feind, den wir an einem Teile unserer Front zurückwarfen und zum Rückzuge zwangen, beschäftigt sich mit der Befestigung neuer Positionen, die er halten konnte.

Rotterdam, 26. Jan. Eine Petersburger Depesche der „Morning Post“ gibt an, daß die Russen ihren Vormarsch nach Erzerum haben aufgeben müssen.

Konstantinopel, 25. Jan. Den Blättern zufolge sind zur Verstärkung der russischen Kaukasusarmee sibirische Truppen eingetroffen, welche die Rüste besser tragen.

Konstantinopel, 25. Jan. (M. P. Nichtamtlich.) Aus Erzerum in Anatolien wird gemeldet, daß dort ein Zug russischer Gefangener, bestehend aus 82 Offizieren und 2400 Mann eingetroffen ist. Nach ihren Aussagen haben die kürzlich nach dem Kaukasus geschickten Truppen aus Turkestan in der letzten Zeit so schwere Verluste erlitten, daß zahlreiche Kompagnien nur noch 30 Mann stark sind.

In Süd- und Deutsch-Südwest-Afrika.

Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwest-Afrika bestätigt die Niederlage der Engländer bei Samfontein am 25. September vorigen Jahres. Danach sind in den unter Führung des Oberleutnants von Heidebrecht stattgehabten Gefechten drei englische Schwadronen von unseren Truppen vernichtet worden. 15 Offiziere, darunter ihr Oberst Grant und 200 Mann wurden gefangen und zwei Geschütze erbeutet. Verluste auf unserer Seite: 2 Offiziere und 12 Mann gefallen, 25 Mann verwundet. Nach der amtlichen englischen Verlustberichterstattung aus Pretoria vom Anfang Oktober waren demgegenüber die Verluste der vereinigten Engländer und Südafrikaner mit nur 15 Toten, 41 Verwundeten, 7 Vermissten und 35 Gefangenen angegeben.

Das Schwereinfälle sollte das amtliche England dem Reuterschen Bureau überlassen. Uebrigens kann der amtliche Bericht des deutschen Gouverneurs als Kommentar zu folgender amtlicher Reutersmeldung aus Pretoria dienen: Der Feind griff mit 1200 Mann und vier Kanonen unter dem Befehl der Kommandanten Kemp, Maritz und Wington an, wurde aber zurückgeschlagen und ließ 12 Tote, 33 Verwundete und 96 Gefangene zurück. Die Engländer hatten drei Tote und 22 Verwundete.

Jedenfalls zeigt die Meldung, daß der Burenkrieg noch lange nicht überwunden ist.

Unsere Nahrungsmittelproduktion.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete und Geschäftsführer des Deutschen Bauernbundes, Dr. Böhm, erregt im „Deutschen Kurier“ die Frage der Erweiterungsmöglichkeiten der Nahrungsmittelproduktion im Lande. Eindeutig bemerkt er gegenüber der Anregung von Landwirten, solle notorisch schlechter Bewirtschaftung des Landes durch eine Ackerwirte möge in Kriegszeiten der Staat einlenken: ohne Frage verlange heute das Volksempfinden in den Fällen des Vorgehens der Staatsgewalt; seien doch in Friedenszeiten derartige Wirtschaften der ganzen

Umgebung ein Dorn im Auge. Um so berechtigter scheint es tatsächlich, in einer Zeit, in der es gilt, alle Nahrungsquellen des heimischen Bodens zu erschließen, schlechten Wirtschaften gegenüber gewisse Anordnungen zu treffen. Doch da die Zahl der wilden und lichterlichen Wirtsehrlicherweise äußerst gering sei, so sei der Mehretrag, der auf diese Weise der Volksernährung zuzuführen würde, von geringer Bedeutung. Weit mehr sei zu halten von einem allgemeinen Verbot, im laufenden Jahre Brache zu lassen, obwohl auch diese im Laufe der Zeit bereits erheblich vermindert habe. In zwei Möglichkeiten sei man aber, so sagt Dr. Böhm weiter, bisher nahezu achtlos vorbeigegangen. Recht wesentliche Erträge dürften zu erzielen sein durch ein staatliches Eingreifen durch Behauungsvorschriften für die Lurzgärten und durch eine größere Ausnutzung der Forsten für Zwecke der Landwirtschaft. Es gäbe zahlreiche Gärten, insbesondere in den Vororten unserer Städte, in den erheblichen Flächen für den Anbau zur Verfügung gestellt werden könnten. Entweder hätten die Besitzer sich selbst zum Anbau bestimmter Gewächse zu verpflichten, oder sie wären zur Abberachtung an geeignete Interessenten zu veranlassen, eventuell hätte die Gemeinde den Anbau selbst in die Hand zu nehmen. Da im Gärtnereigewerbe ein erheblicher Arbeitsmangel und Arbeitslosigkeit vorhanden ist, wäre geeignetes Aufsicht- und Anleitungspersonal vorhanden. Ganz allgemein wäre die Ausnutzung auch jedes kleinen Gärtdens im kommenden Jahre unter Gemeindevaufsicht zu stellen. Von einem Appell an die freiwillige Tätigkeit der Gartenbesitzer erwarte man wenig, der Zwang allein könne zu größeren Erfolgen führen.

Noch weit größere Möglichkeiten für die Stärkung der landwirtschaftlichen Produktion gewähre aber eine bessere Ausnutzung der Wälder; mache doch die Fläche der deutschen Forsten und Holzungen nahezu 14 Millionen Hektar aus, während das gesamte Acker- und Gartenland nur 26 Millionen Hektar beträgt, sodaß die Forsten eine Fläche von über 50 v. H. des Ackerlandes betragen. Die Staatsgewalt dürfte sich aber natürlich nicht darauf beschränken, die Staatsforsten, die nur eine Minderheit dieser Flächen darstellen — so waren in Preußen 1907 nur rund 3 Millionen Hektar Staats- und Kronforsten, 12 Gemeindeforsten, aber 44 Privat- und Stiftungsforsten vorhanden —, landwirtschaftlicher Nutzung zu erschließen. Die gesamten Forsten müssen diesem Zwecke unterworfen werden. Auf größere Schwierigkeiten dürften derartige Anregungen bei den Inhabern der Privatforsten stoßen; denn sie sind in sehr zahlreichen Fällen in der Hand von sehr wohlhabenden Besitzern, die in erster Linie ihr landliches Interesse pflegen und eine solche Störung sehr unliebsam empfinden würden.

Das Eingreifen des Staates hätte vielleicht in folgender Richtung anzulegen: Neue Waldkulturen sind im laufenden Jahre nicht anzulegen; die in Aussicht genommene Fläche ist vielmehr in landwirtschaftliche Kultur zu nehmen, sofern es der Boden zuläßt. Grasnutzung und Streu muß — sofern nicht schwere Schäden für bestehende junge Kulturen entstehen — verpackt werden. Waldweide ist im großen Umfang zu gewähren. Zunächst wären diese Nutzungen rechtmäßig den benachbarten Gemeinden zur Verfügung zu stellen. Diese werden dadurch in die Lage versetzt, von der eigenen Bodenfläche mehr zum Ackerbau zu verwenden. Sofern ein Bedürfnis von Nachbargemeinden nicht vorliegen sollte, kann der Staat Vieh aufkaufen oder es seinen Domänenwächtern, eventuell anderen Landwirten, zur Verfügung stellen, die dafür die Verpflichtung übernehmen, ihre Viehstände und die Produktion dementsprechend zu vergrößern. Es seien jedenfalls außerordentliche Möglichkeiten für eine größere Ausnutzung der Wälder vorhanden. Forstwirtschaftliche Interessen seien demgegenüber durchaus zurückzustellen und die Widerstände der privaten Besitzer müssen dem Range weichen. Dr. Böhm weist am Schluß seines Artikels darauf hin, daß viele Rückfälle die Möglichkeit einer geringeren Ernte im nächsten Jahre eröffnen, weshalb alle Produktionsmöglichkeiten von vornherein bis zum äußersten angespannt werden müßten.

Warte nur, mein Junge, du kommst quers.“ Die Franzosen hatten ihren Feindesjubiläum; und besonders einer nannten ihn hier oder so — wußte sich gar nicht zu helfen. Mein Alter aber war sehr ernst geworden und sprach ganz den Abend kein Wort mehr. Die andere Woche gegen die gemühten ab und lachten noch beim Abschied, als sie uns die Hand drückten und ordentlich sich bedankten für die gute Erziehung: „Mit raus! Mit raus!“ „Wie sich finden“, sagte mein Alter. „Wie sich finden!“ in meine beiden Jungen. „Nun, nun kamen lange Jahre und immer andere Franzosen. „Bist du’s genug“, brumnte mein Gottfried. „Und einmal ist sie alle hinauf nach Norden, aber zurück kam keiner. Und sie singt auf einmal an zu rumoren im Lande, und an den nächsten gang andere Zeiten, die mein Alter immer las und er mit dem Kopf nickte. Er war die Zeit nicht viel zu Haus. Da kam er eines Tages zurück und rief den Ludwig aus der Stadt, und sie kamen beide in die Küche zu mir. „Sieh, Mutter“, sagte mein Gottfried, „es ist gut, daß dein er brennt! Bah auf, Ludwig!“ Damit zog mein Alter seine Schürze aus der Tasche und warf sie unter meinen Kopf, daß verärgerte und das ganze Haus voll Qualm ward; dann ging mit meinem Ludwig fort und kam allein und ganz still wieder. „Andern Morgen zog ein Trupp schwarzer Reiter in die Stadt und durch das Wasser. Einmal kam zu Pferd hier in die Klingengasse vor unser Haus und stieg ab — mir sank das Herz die Arie — es war mein Ludwig!“

„Adios, Mutter! Adios, Vater!“ rief er — „behüt euch Gott, wird sich schon machen!“ — und dann ritt er fort, den andern die schon durch das Grüne Tor zogen. „Da geht’s nach Frankreich, Alter!“ rief mein Mann, während beide und jammerte. Aber es war noch soweit nicht. Wir hörten lange Zeit nichts, bis eines Tages alle Klagen der Stadt lauteten, und auch im ganzen Land, wie sie sagten. War ein große Schlacht gewesen, und unsere hatten gewonnen, mein Ludwig war — tot! „Der erste“, sagte mein Alter. Wieder ging ein Jahr hin, und einmal kam das Kanonengeschoss so nahe, daß die Leute vor das Tor liefen, es zu hören; da liefen mein Gottfried und ich mit. Da kamen bald aus Gegend her, wo es so tollte und donnerte, Wagen mit Verwundeten, Freund und Feind durcheinander, und immer mehr und mehr. Die wurden alle in die Stadt gebracht. „Herr, mein Heiland!“ muß ich auf einmal ausrufen, „ist das nicht der Platz von damals, von Anno Sechs?“ „Richtig, er war’s. Mit abgehoffenem Wein lag er auf dem toh und wimmerte ganz jämmerlich. „Den nehm’ ich mit.“

„Der andere!“ riefte mein Alter in sich hinein, und ich fiel in Ohnmacht zu Boden. Da vor der großen Franzosenstadt Paris muß ein Berg sein — ich kann den Namen nicht ordentlich aussprechen — von dem man die Stadt ganz übersehen kann. Da schossen sie zum letzten Male aufeinander, und da ist auch dem Wilhelm ein Augel mitten durch die Brust gegangen, wie der Kamerad schrieb, und ist er da begraben mit vielen, vielen andern aus Deutschland. — Das ist meine Geschichte! Den Franzosen aber kurlierten wir aus, und mein Alter gab ihm einen Hehrpfeil und brachte ihn an das Tor, wo der Weg nach Frankreich geht, den auch meine Jungen gezogen waren, sah ich da abkumpfen und kam wieder nach Haus, murmelnd: „Mit raus, mit raus!“ — Gott hab’ ihn selig, den Mann, es war ein wunderlicher, dein Vater, Anthon.

Die Verwendung von Buchweizen als Brothorn.

Trotz der Streckung unserer Getreidebestände durch die Mischung des Weizenmehles mit Roggenmehl und die Verwendung von Kartoffeln beim Brotbacken, müssen wir doch mit der Möglichkeit rechnen, daß uns die Vorräte gegen Schluß des Erntefjahres etwas knapp werden, zumal ja das Kartoffelquantum, das wir beim Brotbacken brauchen, uns anderweitig fehlen wird. Da scheinen denn die Versuche recht beachtenswert, die seit einiger Zeit mit der Eingabe von Buchweizenmehl zum Backmehl gemacht worden sind. Dr. Hugo Kühl-Giel, der sich an diesen Versuchen beteiligt hat, berichtet darüber in der „Sozialen Kultur“.

Demnach hat ein Zusatz von 30 Prozent Buchweizenmehl zum Weizenmehl einen elastischen, zähen Teig ergeben, der mit Feuer gut aufgeht und ein kräftig schmeckendes Brot ergibt. Auch bei einem Zusatz von 40 Prozent Buchweizenmehl blieb der Geschmack gleich gut, ebenso, wenn man das Weizenmehl zu 20 Prozent durch Roggenmehl ersetzte. Was den Nährwert anbelangt, so ist Buchweizenmehl allerdings etwas einseitiger als Weizen- oder Roggenmehl. Einen Eiweißgehalt von 9–13 Prozent (der Trockensubstanz) beim Weizenmehl und von 8–12 Prozent beim Roggenmehl steht ein solcher von 9–10 Prozent beim Buchweizenmehl, je nach der Ausmahlung gegenüber. Dieser Mindergehalt an Eiweiß läßt sich aber durch Einkochen mittels Roggenmehl ausgleichen. Der Gehalt an Fettstoffen ist etwa ebenso groß, der an Kohlenhydraten beim Buchweizenmehl sogar noch etwas größer als bei Weizen- oder Roggenmehl.

Was nun aber die Verwendung von Buchweizenkorn als Brotfrucht besonders empfehlenswert macht, ist die Tatsache, daß Buchweizen noch auf solchem Boden wächst, auf dem die Weizenkultur nicht mehr rentabel oder sogar unmöglich ist. Buchweizen gedeiht auf dünnem Sandboden, auf Moor- und auf Reuland. Dagegen wächst er nicht auf Ton-, Mergel- und Kalkboden. Bis jetzt wird ja verhältnismäßig wenig Buchweizen in Deutschland selbst angebaut. Wir führen jährlich sogar 25–35 000 Tonnen davon ein. Jetzt aber, wo es an der Zeit ist, unsere Moorländer, eventuell unter Mithilfe unserer Kriegsgefangenen urbar zu machen, ist es wohl in Erwägung zu ziehen, ob man auf dem so gewonnenen neuen Kulturboden nicht den so anpruchsvollen Buchweizen anbauen soll. Da Buchweizen zum Heimen 8–9 Grad Celsius gebraucht, so kann er in Norddeutschland nicht vor Mitte Mai ausgesät werden. Trotzdem ist nicht zu befürchten, daß er nicht zur Reife kommt, da er innerhalb 10–12 Wochen sein Wachstum vollendet und dazu nur 1000–1200 Grad Wärme-einheiten braucht, während beispielsweise Getreide deren 2000 bis 2730 bedarf. Ein Vorteil des Buchweizenanbaus ist noch, daß er neben 880–4000 Kilogramm Körnern pro Hektar 20 000 Kilogramm Grünfütter und 1200–3800 Kilogramm Stroh ergibt, sodaß wir durch ihn also auch unseren Ausfall an Futterstoffen teilweise decken könnten.

Uebrigens verbindet man den Buchweizen gewöhnlich als Suppe und Grütze. Diese Gerichte sind billig, nahrhaft und bekömmlich, wie uns aus verschiedenen staatlichen Vorkostungsanstalten für Bekleidungs bekannt ist.

Aus der Partei.

Der italienische Parteivorstand gegen den Disziplinbruch.

Am 17. Januar fand in Florenz eine Sitzung des Landesvorstandes der sozialistischen Partei Italiens statt. Derselben wohnte auch der Genosse Morgari bei, der Fraktionssekretär. Dieser war in Kopenhagen zur internationalen Konferenz erwartet worden. Angesichts der auf der Laganer Konferenz getroffenen Vereinbarung über hielt er es für richtiger, die nach Kopenhagen angetretene Reise zu unterbrechen, um an der Sitzung des Parteivorstandes teilzunehmen. Diefelbe ermächtigte ihn, in der nächsten Zeit alle neutralen und kriegführenden Länder Europas zu besuchen, um die Verbindungen zwischen den einzelnen sozialistischen Parteien wieder anzuknüpfen und gemeinsam mit der Schweizer Partei einen internationalen sozialistischen Kongress der neutralen Länder vorzubereiten.

Dann beschäftigte sich die Konferenz mit der Frage der Disziplin. Diese hat in der letzten Zeit zu vielen Diskussionen Anlaß gegeben. Die Befürworter eines beschränkten Eingreifens Italiens in den jetzigen Krieg haben nämlich für die Probierung ihrer Ideen Sonderorganisationen gebildet. Diese sind vielerorts im härtesten Gegensatz zur Parteiorganisation getreten. Es mußte daher eine Entscheidung darüber herbeigeführt werden, ob Genossen, welche einen Standpunkt einnehmen, der den Majoritätsentscheidungen der Partei schnurstracks zuwider läuft, noch weiter Mitglied der Parteiorganisation bleiben können. Es wurde in dieser Sache der folgende Beschluß gefaßt, den wir des allgemeinen Interesses wegen wörtlich wiedergeben:

„Entsprechend dem von einigen Sektionen geäußerten Verlangen betreffend das weitere Verbleiben der in letzter Zeit in die kriegsbefürwortenden und interventionistischen Gruppen eingetretenen Genossen in der Partei, Gruppen, die seit ihrer Gründung gegen die Geschlossenheit und Einheit der sozialistischen Partei Stellung genommen haben und die Bereinigung wegen Elementen gegen die intransigente Abgrenzung des sozialistischen Proletariats sind;

er betont, daß die sozialistische Partei eine feste politische Vereinigung ist, welche in dem Rahmen der gemeinsamen Lehre den Mitgliedern selbst die weiteste Freiheit zur Nachprüfung, Diskussion und Kritik läßt; doch fordert sie vor allem die kritische Disziplin der Tat gegenüber den Beschlüssen der Majorität;

er stellt erneut fest, daß eine solche Disziplin faktisch und spontan von der weitaus größten Mehrheit der Mitglieder akzeptiert wird, weil sie eine der größten und in außerordentlichen Reizumständen, wie den gegenwärtigen, unbedingt notwendigen Kräfte der Partei bewahrt haben.

Gleichwohl erkennt sie das völlige Mangel an der Partei jener Genossen an, welche in dem jetzigen internationalen Augenblick eine von der Majorität abweichende Beurteilung der Dinge haben.

Er hält für absolut unvereinbar mit dem Organisationsleben der Partei die Anwesenheit solcher, welche den interventionistischen Gruppen beitreten, und er fordert die in diese Gruppen eingetretenen Genossen auf, aus denselben auszutreten und die Sektionen, entlassene Maßnahmen zu treffen gegen jene, welche sich nicht an diesen Beschluß halten.“

Die Sitzung beschäftigte sich dann mit der allgemeinen Lage und brachte dabei den entschlossenen Willen zum Ausdruck, die Agitation für die Neutralität mit aller Energie fortzusetzen. Von der Einberufung eines besonderen Parteikongresses, die von einigen Seiten vorgeschlagen war, soll zunächst abgesehen werden.

Sterbefälle.

Auszug aus den Frankfurter Sterberegistern.

8. Sept. Drescher, Joh. Friedrich, Meserich, Koch, ledig, 24 J., letzte Wohnung Kronprinzenstr. 47, gefallen.
23. Doll, Philipp, Arbeiter, verh., 31 J., letzte Wohnung Wiesenstr. 34, gest. im Garn-Laz., Straßburg i. E.
21. Dr. Bechtold, Friedrich Wilh. Emil, Wehrmann, Schlosser, ledig, 29 J., letzte Wohnung: Deutschherrenstr. 31, gefallen.
26. Ansel, Heinrich Karl, Wehrmann, Tapezierer, verh., 35 J., letzte Wohnung: Franken-Allee 135, gestorben im Krieselazarett Kottbus.
23. Jan. Wöstenbecker, Peter, Lagermeister, verh., 59 J., Eschenbachstr. 14.
23. Mertens, Wilhelm August, 4 M., Eschenbachstr. 14.
23. Ring, Johanna, geb. Enkelheimer, Rentnerin, Witwe, 77 J., Richardstr. 39.
23. Kreiner, Johann, Kaufmann, verh., 57 J., Brahmstr. 3.
23. Radel, Rosa, geb. Kreiner, Witwe, 74 J., Wollgraben 2.
23. Rierim, Daniel Friedrich, Schuhmachermeister, Wirt, 79 J., Friedberger Landstr. 224.
23. Reza, Karl Theodor, Volkstheater i. P., ledig, 63 J., Dahlmannstr. 2.
24. Wagner, Anna, geb. Kreppel, verh., 37 J., Eschenbachstr. 14.
24. Laupus, Emma, 5 J., Eschenbachstr. 14.
24. Seubel, Johann Karl Nikolaus, Privatier, verh., 49 J., Im Schenkenloper 17.
24. Bender, Barthold Christian, Privatier, Wirt, 68 J., Deinesstr. 17.
24. Schapf, Hermann, Kaufmann, Wirt, 58 J., Al. Wiesenau 8.
24. Machol, Josefina, Privatier, 70 J., Wiesenau 20.
24. Reumeyer, Henriette, geb. Landauer, Witw., 86 J., Schwindstr. 14.
24. Lichtinger, Anna, 6 J., Graubengasse 22.
24. Keller, Eva Gertrude, 2 M., Obermainau 11 d.
24. Lefor, August, Kaufmann, ledig, 40 J., Gagerstr. 38.
24. Wüth, Elisabeth, geb. Wessinger, Witw., 91 J., Sandhöfer-Allee 4.
25. Schierach, Heinrich Mathias, Kellner, ledig, 33 J., Eschenbachstr. 14.
25. Berth, Georg Justus, Wirt, 81 J., Vogelgesangsgasse 2.
25. Gumbelshimer, Johann Georg, Kutscher, verh., 68 J., Gagerstr. 2.
25. Pfeiffer, Karl Wilhelm, Lokomotivführer i. P., Wirt, 75 J., Gumbelshimer-Allee 36.
25. Steigerwald, Josef, Privatier, verh., 67 J., Uhländstr. 33.

Ihre gefälligen Beachtung!

Die Träger bzw. Vertrauensleute der entfernteren Orte, die nicht durch Expressboten bestellt werden können, müssen ihre Bestellung allmonatlich bis zum 25. ausgegeben haben, sonst tritt eine Verzögerung durch die Post ein.
Wir können nicht einfach die Zahl des Vormonats überweisen, da die Abrechnung oft wechselt und wir für zu viel überwiesene Exemplare die Postgebühr bezahlen. Deshalb müssen wir unbedingt auf regelmäßige Bestellung bestehen.
Verschiedene Orte sind in dieser Beziehung sehr nachlässig. Wir werden am Schluss jeden Monats diejenigen Orte veröffentlichen, die noch keine Bestellung ausgegeben haben, damit die Leser wissen, woran es steht.
Nicht bestellt haben für den Monat Februar: Dillenburg, Gdardhausen, Gdengesäß, Gl., Friedrichsthal (Saar), Gdberg, Rempsdunn, Kreuznach, Mittelbollenbach, Reunkirchen (Saar), Niedergründau, Niederlahnstein, Obermodstadt, Roth, Saarbrücken, Sinn, Södel, Schwalheim, Weilmünster, Wismar, Wörschheim, Zinbahr.

Persil
für
Kinderwäsche

Henkel's Bleich - Soda

Vertreter: Otto Ludwig, Frankfurt a. M.

Ganz besonders
günstiges

Sonder-Angebot!

	1/2 Pfd.	1/2 Pfd.
Schnittspargel	82	46
Suppen-Erbesen	45	—
Junge Erbsen III	50	30
do. II	65	36
do. I	95	53
la junge Schnittbohnen, fadenfrei	48	29
Erbsen mit Karotten	50	30
Karotten	35	—
Kohlrabi	36	—
Gem. Gemüse	65	38
Spinat	46	28
Birnen, weiss	70	—
Erdbeeren, naturell	120	65
Kirschen, rot	78	45
Mirabellen	85	48

J. Latscha

Verkaufsstellen in
allen Stadtteilen.



Bei dem Mangel an Petroleum
empfehle Umänderung der
Petroleum-Lampen
in
Spiritus-Flühlicht.

Zugleich reichste Auswahl Spirituslampen, Spirituskocher etc.
Ferner: **Acetylen-** Tisch- u. Hänge- **Lampen.**
Ludwig Wesp, Frankfurt a. Main
Gr. Kornmarkt 20.
Spezialhaus für Beleuchtungs- u. Heizapparate.

Trinkt Frankfurter Bürgerbräu!

XVIII. Armee-Korps Frankfurt a. M., den 21. Jan. 1915.
Stellvertretendes Generalkommando.
Mitg. III Ib. J.-Nr. 247.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Verordnung vom 31. Juli 1914 für den Bezirk des XVIII. Armee-Korps der Kriegszustand erklärt worden ist, ordne ich auf Grund des § 5 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und gemäß Artikel 68 der Reichsverfassung an:
Für den ganzen Bezirk des XVIII. Armee-Korps werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt:
1. die Art. 5, 6 und 27 der Preussischen Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850;
2. die Art. 23, 33 und 35 der Verfassungsurkunde für das Großherzogtum Hessen vom 17. Dezember 1820.
Der kommandierende General:
Freiherr von Gall
General der Infanterie.

Schumann-Theater
Nur noch kurze Zeit! Abends 8 Uhr: 4792
„Der Rastelbinder.“
Operette in 1 Vorspiel und 2 Aufzügen von Victor Leon.
Musik von Franz Lehár. — Die bekannten kleinen Preise.

Von der nachstehenden, für die Woche vom
25. bis 31. Januar gültigen
PREISTAFEL
der hauptsächlichsten Lebens- und Gebrauchsmittel

wurde die Lebensmittel-Kommission des Magistrats in Kenntnis gesetzt. Da nicht alle Firmen die gleichen Qualitäten führen, müssen Preisdifferenzen den Qualitätsdifferenzen entsprechend vorbehalten bleiben. Ebenso werden einzelne kleinere Geschäfte, welche sich infolge der letzten Preissteigerungen am Engros-Markt zu aussergewöhnlich hohen Preisen eindecken mussten, die unten verzeichneten Preise etwas höher halten.

Weizen-Brotmehl Pfd. 24-25	Bloßschokolade Pfd. v. 1.20 an
Weizenmehl 0 Pfd. 27-28	Kaffee gerösteter Santos Pfund 1.50
Erbsen m. Schale Pfd. 48-52	Kaffee rein geschmeckt Mischung Pfund von 1.60 an
Erbsen geschält Pfd. 56-60	Salz Pfund 10
Weizengries Pfd. 28-30	Kartoffeln 2 Pfund 9
Haferflocken Pfd. 30	10 Pfund 45
Grünkern Pfund 48-50	Vollheringe Stück 9-10
Graupen Pfund von 28 an	Rollmops . . . Stück 10
Bruchreis Pfd. 28-30	Kokosnussbutter in Tafeln, Pfd. 86 bis 90
Suppenreis Pfd. 32-35	Schmalz . . . Pfd. 110
Tafelreis Pfund 36-48	Schmalzersatz per Pfd. 74-78
Suppen- und Gemüse-Mudeln Griesware Pfund 42-44	(Kunstgeseifert).
Gemahl. Zucker Pfd. 24	Margarine, Ersatz f. Tafelbutter I. Sorte . . . 100-110
Würfelzucker Pfd. 28 an	II. Sorte . . . 85-90
Kakao Pfund von 2.- an	Sauerkraut . . . Pfund 10
	Kernseife weiss Pfd. 46-48
	Kernseife gelb Pfd. 45-47

solange Vorrat.
J. Latscha. Schade & Füllgrabe.
C. Hok. Carl Fröhling.
Konsum-Verein für Frankfurt u. Umg.
Die Geschäfte der Kula.

Genossen! Beachtet unsere Inserenten!

Tüchtige Dreher
für Granaten 7,6 cm gelocht für Mitte Februar. Ebenfalls
Dreherei-Vorarbeiter
bei hohem Verdienst. Ausstehende Angebote mit Gehaltsansprüchen. Zeugnisabschriften unter 4828 an die Exp. d. B.

Tüchtiger selbständiger
Monteur
für Fahrräder (sofort bei) Weilwerke G. m. b. H. Frankfurt a. M., Adelsheim.

Achtung! Achtung!
Durch Erparung hoher Bahnmiete verkaufe ich:
Konfirmanden-Anzüge
zu 7 8 9 10 11 12 und höher

Ulster
zu 10 12 14 16 18
Anzüge
zu 10 12 14 16 18 20
Pelerinen
zu 4 4.50 5 6 7 8
Anoden-Anzüge enorm billig! Stoffe billig. Anzüge n. Maß auch wenn Stoffe gefüllt werden.
Bergerstrasse 107, I.

L. Crecelius W.
Zigarrenhandlung
Höchst a. M., Königsheerstr.

Auch während der
Kriegszeit
gebe gute
Schnell-Nähmaschinen
an solv. Leute bei bequemer Teilzahlung bill. ab.
A. Wriedt, Mechaniker
jetzt: Egonoffstr. 17
zwischen Rotlindstr. u. Rothschild-Allee

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.

Nachruf.
Unsere Mitglieder zur Kenntnis, dass der Kollege
Christian Friedrich Brösamle
Schmied
im Alter von 38 Jahren verstorben ist. Der Verstorbene war seit längeren Jahren ein eifriges, treues Mitglied, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.
Die Ortsverwaltung.
4824
Die Beerdigung fand bereits statt.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber Sohn und Bruder
Adolf Schäfer
im Infanterie-Regiment No. 163
24 Jahre alt, als ein Opfer des Krieges am 12. Januar in Frankreich seinen Tod fand.
Frankfurt a. M., Robrbachstrasse 401.
Familie Adam Schäfer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Höchst a. M.
TODES-ANZEIGE.
Unsere Mitglieder zur Nachricht, dass der
Kesselschmied
Wilhelm Kaufmann
im Alter von 32 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Dotenfeldstrasse 22 in Sossenheim, statt.
Die Ortsverwaltung.

Alphabetische Verlustliste
nach den vom Kriegsministerium veröffentlichten deutschen Verlustlisten 918 jezt 28 Listen erschienen. Preis jeder Liste 50 Pf.
Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M., Gr. Dorschgraben.

Marken-Konsum-Verein Hanau-Kesselstadt
Mittwoch den 27. Januar 1915, abends halb 9 Uhr
Außerordentliche
General-Versammlung
im unteren Lokal des Saalbaues, Mühlstr. 2.
Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl der Revisoren.
Der Vorstand.